

Librememorialis [Univ. Lovan.] 1834—1884, Lov. 1884; Annales de l'Université cath. de Louvain 1837—1891.) [B. Jungmann.]

Logos (*Λόγος*, Verbum, Wort so. Gottes) ist im biblisch-kirchlichen und theologischen Sprachgebrauch A. die Bezeichnung sowohl der einzelnen Offenbarungen und Heilswertündigungen Gottes an die Menschen wie der Gesamtheit derselben, auch die Bezeichnung der in der Schöpfung und Regierung der Welt sich bethätigenden praktischen Gedanken, bezw. Willensbeschlüsse oder Befehle Gottes (worüber hier nicht zu handeln ist); B. ein Eigennamen der zweiten Person der göttlichen Trinität, welcher prägnant die wahre Gottheit dieser Person, ihr Ursprungsverhältnis zur ersten Person in Gott und ihre persönliche Eigenthümlichkeit bezeichnet. Nach biblisch-kirchlicher Lehre ist dieser „Logos“ derselbe wie der „Sohn Gottes“, mit welchem Eigennamen die zweite Person in Gott häufiger bezeichnet wird; insofern der Logos Fleisch geworden (oder Mensch gewordener Sohn Gottes) ist, führt er den (weitem) Personalnamen „Christus“. Da die auf den „Sohn Gottes“ und auf „Christus“ bezüglichen theologischen Lehren (von der Einheit und Dreifaltigkeit Gottes überhaupt, sowie von der Menschwerdung des Sohnes und der durch ihn bewirkten Erlösung) anderwärts behandelt werden (vgl. d. Artt. Christus, Erlösung, Trinität), so bleibt hier nur zu untersuchen: I. der Ursprung der Bezeichnung der zweiten göttlichen Person als Logos; II. der specielle Inhalt dieser Bezeichnung, bezw. inwiefern in derselben die Proprietät der zweiten Person in Gott und deren Verhältnis zum Vater (und heiligen Geiste) uns geoffenbart erscheint.

I. 1. *Λόγος* (von *ΛΕΓ*-εν lesen, sammeln, d. h. nach einem vernünftigen Gesichtspunkte oder Zwecke der Reihe nach aufnehmen und zusammenlegen, dann zählen, bezählen, erzählen und in weiterer Abschwächung der Grundbedeutung reden, sprechen, sagen) bedeutete wohl zunächst „Zusammenlegung, Rechnung, vernünftige Ueberlegung, Maß, Ordnung, Gesetz“. In der vulgären Sprache bedeutete *λόγος* schon frühzeitig „Erzählung, Rede“, wobei man aber mehr an den Inhalt der Rede, als an die Worte als solche dachte; weiterhin „Auspruch, Sentenz, ausgesprochenes Wort“, aber nicht mit Rücksicht auf die äußere Form, sondern auf den an die Form sich knüpfenden Gedanken. (Vgl. H. Romundt, Die Wurzel *ΛΕΓ* im Griechischen, 1869; G. Reichmüller, Neue Studien zur Geschichte der Begriffe I, 1876, 167 ff.; H. Cremer, Wörterbuch der neutest. Gräcität, 6. Aufl. 1889, s. v. *λόγος*.) — Die mannigfachen Vorstellungen verbanden im Laufe der Zeit die griechischen Philosophen mit dem Ausbruche *λόγος*. Hier können nur die Hauptmomente der reichen Entwicklung der Logoslehre in der griechischen Philosophie herausgegriffen werden, insofern dieselben zum allseitigen Verständnis der alt- und besonders neutestamentlichen Logoslehre beitragen. Im Allgemeinen

ist der Logos der griechischen Philosophie zunächst ein kosmisches (und weiterhin ein ethisches und auch nostisches) Princip und deutet in dieser Allgemeinheit die im Universum sich manifestirende Vernunft an, sei es mehr in sich selbst, sei es mehr in ihrem transcendenten Grunde. — Der erste, welcher in der Philosophie vom „Logos“ redete, war Heraklit von Ephesus (um 500 v. Chr.). Alles geschieht nach ihm gemäß dem (immer seienden) Logos, der Alles durchbringt und unverbrüchliche Geltung hat. Der Logos bedeutet bei Heraklit aber nicht „Rede, stumme Predigt der Schöpfung“ (wie B. Schuster, Heraklit von Ephesus, 1872, 18 ff.) meint, sondern unter Anlehnung an die Wurzelbedeutung „Maß, Gesetz, Vernunft“. Da diese Vernunft stets objectiv, nicht subjectiv zu nehmen ist, so kann wohl dafür auch „Vernunftgesetz, vernünftiges Verhältnis“, ja geradezu „vernünftiger Weltprozeß“ gesagt werden. Der so bestimmte Logos ist keineswegs immateriell und transcendent, er ist vielmehr mit dem weltbildenden Elemente (dem Feuer) substantiell identisch und nur eine Bestimmung desselben. Mehr als fraglich bleibt es darum auch, ob dem Logos bei Heraklit Bewußtsein oder gar Persönlichkeit zuzuschreiben sei. — Den Pythagoreismus und Pantheismus streifte der Philosoph Anaxagoras mehr ab. Er nimmt ein doppeltes Princip der Weltentstehung an: das materielle, als Mischung aller Samen der Dinge gedacht, und ein über dem Stoffe stehendes und insofern immaterielles und transcendent, welches Alles in der Welt zweckmäßig bildet und ordnet und sich durch Einfachheit, Selbständigkeit, Wissen und Obmacht über den Stoff von dem materiellen Princip unterscheidet. Dieses zweite Princip aber nennt Anaxagoras nicht mehr *λόγος*, sondern *νοῦς*. Sei es nun, daß Anaxagoras zur vollen Persönlichkeit seines *νοῦς* gelangte oder nicht, immerhin hat er das theistische Element in der Philosophie angebahnt und eingeführt. — Nachdem Sokrates die Teleologie in die Weltbetrachtung eingeführt, lehrte Plato, daß die factische Ordnung und Zweckmäßigkeit im Universum nicht ohne Weisheit und Verstand bestehen könne. Darum müsse man annehmen, der *νοῦς* habe Alles gebildet und geordnet. Dieser *νοῦς* ist im System Plato's zunächst transcendent (identisch mit Gott als dem Demiurgen oder eine Dualität von ihm). Neben diesem jenseitigen *νοῦς* nimmt aber Plato, um die dem Universum immanente Ordnung zu erklären, auch noch einen der Welt immanenten (mit der Weltseele verbundenen) *νοῦς* an, der die Welt ihrer Bestimmung, der Verähnlichung mit den Ideen, den Mustern, die der wirklichen Dinge, entgegenführen soll. Wie dieser immanente *νοῦς* zum transcendenten sich verhalte, ist bei Plato ebenso wenig klar gelehrt, wie das Verhältnis beider zur Ideenwelt. Auch das läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, warum Plato sowohl das transcendent wie das immanente Princip der Ordnung und Zweckmäßigkeit regelmäßig *νοῦς* (nicht *λόγος*) nannte, ob im Anschluß

